

des Schlittens. Es ging jedoch sehr langsam, und das Fell brach wieder und wieder; ich mußte es ausbessern, indem ich an den Rändern kaute, damit sie wieder fröhen und steif würden. Der bei der Arbeit gelockerte Schnee schob sich zum Teil unter meinen Pelz und machte es mir schwer, mich während der langen Zeit warmzuhalten.

Endlich hatte ich ein kleines Luftloch geschaffen. Als es mir groß genug erschien, wand ich mich wie ein Schlangemensch, streckte den Kopf und versuchte hindurchzukommen. Aber nur mein Kopf war draußen, meine Schultern waren zu breit oder das Loch zu klein, denn es ging nicht weiter. Schnell füllte sich mein Pelzhut mit Schnee, so daß mein aufwärts gewandtes Gesicht vollständig zugedeckt war, ich mußte pusten, um Mund und Nase zu befreien und um atmen zu können. Ich erkannte, daß ich zu früh ausgebrochen war und wollte mich daher wieder zurückziehen. Das aber war am allerschwierigsten. Denn der den Mund umgebende Schnee taute natürlich durch den Atem auf, und sofort war der mit Eis gefüllte Bart an der breiten Schlittenkufe über mir angefroren. So saß ich also fest und konnte den Kopf nicht zurückziehen. Das war eine unbehagliche Sache, um so mehr, als die Augen voller Schnee waren. Schon dachte ich daran, die ganze Geschichte aufzugeben. Als ich mich aber ein wenig gesammelt hatte, kam die Wut über mich, und ich gab mir einen so gewaltsamen Ruck, daß ich den Bart mitriß. Nun befand ich mich also wieder in meinem Loch unter dem Schlitten, das aber durch den mit mir hinabgezogenen Schnee jetzt noch enger war als zuvor. Aus dem Bart strömte das Blut, ich fühlte, wie es mir über den Hals rieselte — doch das reizte nur meine Tatkraft.

Eine lange, schwere Arbeit stand mir noch bevor, bis ich hinauskommen und mich auf den Weg machen konnte. Ich mußte das Loch vergrößern, eine Geduldsprobe, die viel Zeit in Anspruch nahm. Da ich schließlich nicht mehr Platz genug hatte, um den Rest des Bärenfells zum Munde zu führen und daran zu kauen, nahm ich meine Hosenträger ab und benutzte die Schnalle zum Fortkratzen des Schnees, den ich dann zu mir heranzog.

## Keine Nervenpeitsche,

sondern die natürliche Anregung und Stärkung brauchen Sie, gleichgültig, ob Sie geistig oder körperlich arbeiten.

Herz und Nerven sind die wichtigsten Organe. Schon ihre geringste Störung oder Erkrankung kann das Leben zur Qual machen und die Lebensfreude töten.

Vorbeugen ist besser als heilen.

Darum trinken Sie Kaffee Hag. Er ist der einzige Bohnenkaffee, dessen dauernder reichlicher Genuß nachweislich nie schadet, sondern nur wohltätig wirkt, die Leistungsfähigkeit aller Organe stärkt und die Freude am Leben erhöht.

Selbst Kranke und Leidende dürfen Kaffee Hag trinken. Stillende Mütter sind seine erklärten Freunde, weil er ihrem Kinde nicht schadet. Und erst die größeren Kinder! Gerne trinken sie die Milch gemischt mit Kaffee Hag, während sie reine Milch oft verweigern, weil reine Milch ihnen nicht bekommt.

Von Feinschmeckern wird Kaffee Hag seiner Reinheit und seines vorzüglichen Geschmacks und Aromas wegen bevorzugt. Tausende trinken ihn und schwören auf ihn mit vollem Recht.

Wollen Sie es nicht auch versuchen mit Kaffee Hag, dem echten aber unschädlichen Bohnenkaffee? Tun Sie es, denn Kaffee Hag gewährt ungeschmälert alle KaffeeFREUDEN, schädigt aber nicht Herz, Nerven, Magen und Nieren.

Darum holen Sie noch heute ein Paket Kaffee Hag, mit dem aufgedruckten symbolischen „Rettungsring“.

„Ihr Rat war gut“, werden Sie nach kurzer Zeit sagen und stets nur Kaffee Hag trinken und ihn aus voller Überzeugung weiter empfehlen.